

ein Beitrag von Helmut HUNDSBICHLER (S. 401–410) ab, der sich dem Narren widmet und dazu insbesondere auf die Formulierung des Psalms 53 (bzw. 52) zurückgreift: Das hier dem Narren in den Mund gelegte „non est Deus“ der Vulgata eröffnet in seiner Lesung den Blick auf den Narren als didaktische Figur, die einen wichtigen Platz in der spätma. Gesellschaft und in ihrem Denken einnahm. Die Themen des Bandes erscheinen insgesamt heterogen; einige Schwerpunkte kristallisieren sich heraus, aber vielleicht hätte man noch konsequenter auch entsprechende, spezifische Unterkapitel bilden können. Jedenfalls sind erfreulich viele Fachdisziplinen beteiligt, und es entsteht ein breiter Blick auf das Thema, wie das Zusammenspiel von göttlicher Intervention und menschlichem Handeln im MA verstanden wurde. Man könnte anregen, ob das Modell der Reihe „International Medieval Research“, die enger ausgewählte Themenbereiche aus der großen Mediävistentagung in Leeds versammelt, nicht auch im Falle der Großtagungen des Mediävistenverbandes Sinn ergeben könnte. Umgekehrt entsteht auf diese Weise ein Blick in aktuelle Forschungen im deutschsprachigen Bereich, der zeigt, dass das Fach insgesamt gedeiht und Interdisziplinarität zum erfreulichen Standard der Diskussion geworden ist.

Romedio Schmitz-Esser

-----

L'évêque, l'image et la mort. Identité et mémoire au Moyen Âge, sous la dir. de Nicolas BOCK / Ivan FOLETTI / Michele TOMASI (Études lausannoises d'histoire de l'art 16) Roma 2014, Viella, 623 S., Abb., ISBN 978-88-6728-079-7, EUR 70. – Dieser Sammelband, der insbesondere auf den Ergebnissen von drei Tagungen an der Univ. Lausanne aufbaut, diskutiert aus unterschiedlichen Blickwinkeln die Frage nach der Memoria von Bischöfen im MA. Vorausgeschickt sei gleich ein wichtiger Kritikpunkt: Der Band versammelt Studien zu einem wichtigen Thema und erweitert v. a. geographisch die Diskussionsgrundlage für weitere Forschungen, überlässt eine Konklusion jedoch dem Rezipienten. Keine gemeinsame Bibliographie, kein Schlusswort und kein Index hält das Werk darüber hinaus zusammen. Dafür bietet der Band Beiträge durchaus einschlägiger Vf. und motivierter, junger Nachwuchswissenschaftler, was sich in seiner inhaltlichen Qualität niederschlägt, die sich aus ambitionierten Einzelstudien ergibt. Einen interessanten Einstieg bietet Gisella CANTINO WATAGHIN (S. 19–36), die bei einem Blick auf die spätantiken und frühma. Bischofsbestattungen hervorhebt, dass diese in ungewöhnlicher Weise von den anderen Gläubigen abgesetzt und besonders nah bei den Heiligen bestattet wurden, was ihnen selbst einen heiligenähnlichen Status bescherte; eine Beobachtung, die der Rezensent selbst aus Sicht des Früh- und Hoch-MA nur unterstützen kann. Zu dieser Hervorhebung des Bischofs post mortem als einer besonderen Person innerhalb der Gemeinde gehörte auch die Nutzung von Sarkophagen, wie Jutta DRESKEN-WEILAND (S. 37–51) zeigt. Nathanaël NIMMEGEERS (S. 53–72) skizziert die Bestattung von Bischöfen in der frühma. Kirchenprovinz Vienne; dabei konzentriert er sich auf die Wahl des Bestattungsortes und erweitert auf unterschiedlich guter Quellenbasis den Blick auch auf die Suffraganbis-